

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monat-
lich K 1.80.
Jährlich 21 K 60 h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Polaer Tagblatt.

Ercheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Anzerate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Krmpotic,
Piazza Carli entgegen.

Anzerate
werden mit 10 h für die
6mal gespaltene Zeile,
Reklamennotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garmondzeile
berechnet.

Abonnements- und In-
sertionsgebühren sind im
vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Pola, Sonntag, 14. Oktober 1906.

= Nr. 358. =

Ein Jahrestag.

Morgen wird es ein Jahr, daß unsere Zeitung besteht. Wenn wir daran schreiten, gelegentlich dieses „Jubiläum“ die Bilanz zu ziehen, vermiffen wir manchen Faktoren, auf dessen Wirken wir unbedingt gezählt haben. Die Anteilnahme des Publikums läßt viel zu wünschen übrig. Sowohl was das Abonnement anbelangt als auch hinsichtlich jener Anteilnahme, die der Leserkreis anderer Blätter an der intellektuellen Förderung ihrer Zeitungen nimmt, die zum großen Teile außerstande sind, ihren Mitarbeitern auch materiell ihre Dankbarkeit zu erweisen. Daß hier manch brillante Feder zu finden ist, beweisen die Blätter einzelner unserer großen Kolleginnen. Wir vermiffen sie bisher schmerzlich, und das umso mehr, als die Redaktion des Blattes fremden Verhältnissen gegenübersteht und überdies vorläufig mit sprachlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Kommunale Angelegenheiten, weite Gebiete, die des Interessanten vollauf bieten, liefern jedermann, der die Augen offen hält und über eine gute Feder verfügt, reichen Stoff und die Gelegenheit, seine Ideen zum besten des Fortschrittes in den Spalten des Blattes populär zu machen.

Die politische Haltung des Blattes ist einwandfrei, gut österreichisch, von modernem Sinne durchdrungen und stramm deutsch. Auch auf diesem Gebiete ist eine rege Anteilnahme wünschenswert.

Die Förderung des Deutschums im Rahmen staats-erhaltender Bestrebungen, die Förderung maritimer und aller Interessen, die sich mit modernem Geiste und unserem nationalen Empfinden in Einklang bringen lassen, haben wir auf unser Programm geschrieben. Jede in diesem Sinne gemeinte Unterstützung ist im höchsten Grade wünschenswert. Daß die Zeitung, jedweder Unterstützung entbehrend, noch nicht jenes Niveau erreicht hat, auf dem wir sie gerne sehen möchten, ist selbstverständlich. Große Kritiken aber, die vielfach einzig in Parteianschauungen wurzeln, denen wir ferne stehen, haben wir außerstande sein, den Fortschritt unserer Bestrebungen zu fördern. Wir entbehren, fast an das Ende der Monarchie verfallen, aller modernen Beihilfe. Mit der Einführung des interurbanen Telephons wird sich auch der Nachrichtenteil des Blattes heben und so manches möglich werden, was bis jetzt außer dem Bereiche aller Möglichkeit liegt. Bis dahin besteht die Notwendigkeit, sich in Geduld zu fassen.

Ein anderer Uebelstand besteht in der geringen Abonnentenzahl, gering im Verhältnisse zu den Ausgaben, die selbst der einfache Apparat einer kleinen Tageszeitung zu seiner Bestreitung erfordert. Der Preis des Blattes ist so gering, daß er ohne Opfer gezahlt werden kann. Wir appellieren daher an alle, die dem Blatte nahe stehen und bis jetzt verabsäumt haben, seinem ständigen Leserkreise beizutreten, auf das Eindrücklichste, ihr Versäumnis nachzuholen. Wir bitten, zu bedenken, daß wir uns auf niemand anderen stützen können, als auf unsere Abonnenten.

Zum Schlusse danken wir allen, die uns in den wechselnden Phasen unseres Bestandes treu zur Seite gestanden, allen Mitarbeitern, die beflissen waren, uns zu helfen, auf das herzlichste. Wenn sie, an ihrer Opferwilligkeit festhaltend, bestrebt sein werden, anderen einzulösen, was sie so schön besetzt, wird das Maß ihrer Liebenswürdigkeit und Verdienst bis zum Rande gefüllt sein.

Rundschau.

Der Staatsvoranschlag.

Wien, 12. Oktober. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Staatsvoranschlag für das Jahr 1907 eingebracht. Die Summe der ordentlichen und außerordentlichen Staatseinnahmen beträgt 1.892.501.082 Kr., die der Ausgaben 1.890.871.352 Kronen. Der Staatsvoranschlag für das laufende Jahr betrug 1.824.197.102 Kronen. Der Staatsvoranschlag für das Jahr 1907 ist somit um 66.674.250 Kronen höher. Es erübrigt ein Plus von 1.529.730 Kronen.

Ungar. Abgeordnetenhau.

Buda pest, 12. Oktober. (Ungar. Bureau.) Der in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses unterbreitete Staatsvoranschlag für das Jahr 1907 entspricht im allgemeinen der Anlage des Staatsvoranschlags pro 1906 mit dem einzigen wesentlichen Unterschied, daß der Bedarf des Landesverteidigungs-Etats sowie die Organisation der Honvedinstitution dem tatsächlichen Zustande entsprechend präliminiert wurde. Die ordentlichen Ausgaben sind mit 1134.775.899 präliminiert und zeigen daher gegenüber dem pro 1906 gefestigte bewilligten Beträge eine Steigerung um 48.000.233 Kronen; von diesem Mehrerfordernisse der

ordentlichen Ausgaben entfallen 9 Millionen auf solche Ausgaben, welche in den Staatsvoranschlägen der früheren Jahre nicht mit einem dem tatsächlichen Bedarfe entsprechenden Betrage in Voranschlag gebracht werden, nunmehr aber auf Grund des tatsächlichen Ergebnisses präliminiert sind. Um eine größere Reellität in der Gebahrung des Staatshaushaltes zu erzielen, und um auch Kreditüberschreitungen tunlichst auszuschließen, wurden sowohl die ordentlichen Ausgaben, als auch die ordentlichen Einnahmen dementsprechend veranschlagt, wie sie sich auf Grund reeller Berechnung gestalten dürften. Außer dem im Interesse der Reellität des Budgets veranschlagten 9 Millionen Kronen, entfallen rund 19 Millionen auf die durch entsprechende Mehreinnahmen aufgewogenen Betriebsauslagen der staatlichen Betriebe und Institutionen, so daß von den im Voranschlage ausgewiesenen Mehrerfordernisse von 48 Millionen, insgesamt 20 Millionen auf eigentliche administrative Ausgaben entfallen. Was die ordentlichen Ausgaben anbelangt, so erhöht sich der Beitrag der Länder der ungarischen Krone zu den gesamten ordentlichen Ausgaben um 2.047.432 Kronen. Das noch stetig zunehmende Erfordernis an Pensionen mußte auf Grund der Wahrscheinlichkeitsrechnung um 2.540.737 Kronen höher angesetzt werden. Um 400.000 Kronen erhöht sich der Bedarf der autonomen Verwaltung Kroatiens und Slavoniens, zufolge der Steigerung jener Einnahmen Kroatiens und Slavoniens, welche in dem im finanziellen Ausgleiche festgesetzten Maße zur Deckung der autonomen Erfordernisse dieser Länder verwendet werden können. Der Mehrbedarf im Ministerpräsidium betrifft 197.514 Kronen für Zwecke des informativen Dienstes und des Pressbüros, das zur Wahrung der Interessen der im Auslande lebenden ungarischen Staatsbürger bestimmt ist. Die ordentlichen Ausgaben im Ministerium des Innern nehmen um 7.478.334 Kronen zu. Unter dieses Plus fallen das Mehrerfordernis von 1.435.028 Kronen für Sanitätsausgaben und 2.853.834 Kronen für öffentliche Krankenpflege; beide hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Ausgaben dem tatsächlichen Bedarfe entsprechend präliminiert wurden. Das Plus von 1.128.558 Kronen bei der königlich ungarischen Gendarmerie sowie von 593.093 Kronen bei der königlich ungarischen Staatspolizei der Haupt- und Residenzstadt, ferner von 120.290 Kronen bei der königlich ungarischen Grenzpolizei war die Folge der nun un-

Feuilleton.

Zapfenstreich.

(Drama in vier Aufzügen von F. A. Beyerlein.)

Bald nachdem Beyerlein mit seinem Militär-Roman „Jena oder Sedan?“ sich einen unbestrittenen Erfolg errungen hatte, wurde am Deutschen Theater in Berlin sein Drama „Zapfenstreich“ gegeben. Es war, ich erinnere mich noch gut daran, in derselben Woche, in der Hauptmanns „Rose Bernd“ ihre Erstaufführung erlebte, und die Meinungen über beide Stücke waren damals recht geteilt. Hauptmanns Todfeind Paul Goldmark, der Kritiker der „Neuen Freien Presse“, hat damals direkt die beiden Stücke gegeneinander ausgespielt, Beyerlein gelobt und Hauptmann getadelt. Eine Meinung aber, das konnte man schon damals erkennen, war bald verbreitet, daß der „Zapfenstreich“ dieselben Tendenzen verfolgte, wie der Roman „Jena oder Sedan“. Und da bei Publikum und Kritik der alte Irrtum, daß jede Dichtung eine Tendenz haben müsse, anscheinend unausrottbar ist, so ging der „Zapfenstreich“ auch weiter unter der Marke „militärisches Tendenzdrama“ über die meisten Bühnen Deutschlands und Oesterreichs.

Letzten Dienstag hat das Wiener Novitäten-Ensemble das Drama in Pola eingeführt. Das Publikum ging denn auch hier in der Erwartung ins Theater, ein Tendenzdrama zu sehen und die Schauspieler gaben sich alle Mühe, ein Tendenzdrama vorzutauschen. Es mag viele überrascht haben, daß sich im Drama eigentlich so gut wie keine Tendenz zeigte und daß das, was als Tendenz geboten wurde, sich zu-

meist als Uebertreibung der Schauspieler herausstellte, oder als Mißverständnis in der Auffassung der Rollen.

Worin sollte in diesem Stück auch eine Tendenz liegen? Soll der Offiziersstand angegriffen werden? Kaum glaublich, da die uns vorgeführten Typen durchwegs sympathische Gestalten sind, vom Rittmeister Bennewitz, den Herr Gregori in einer unmöglichen Waise und unglaublicher Unkenntnis militärischer Umgangsformen darstellte, angefangen bis zum Leutnant Lauffen, die Personen des Kriegsgerichtes mit inbegriffen. Oder sollte vielleicht die Unmöglichkeit der Militärgerichte erwiesen werden? Auch das scheint nicht der Fall zu sein, denn das Gericht im Stück funktioniert tadellos, es wird kein Unschuldiger verurteilt. Oder soll das Stück im allgemeinen gegen den Militarismus zusehe ziehen? Dagegen sprechen viele Stellen des Dramas, in denen das Lob des Soldatenstandes gesungen wird, vor allem aber die Gestalt des Leutnants Höden, vom Dichter mit unverkennbarer Liebe gezeichnet. Kurzum, es ist keine Tendenz da, zum mindesten keine, die man mit donnernder Stimme von der Rampe ins Publikum schleudern könnte, so donnernden Beifall zu wecken. Beyerlein wollte, so scheint es mir, einfach zeigen, wie zwei gute Menschen (denn Leutnant Lauffen ist ebensowenig ein Wüstling als Klärchen eine Dirne) an den Schranken scheitern, die in unserem gesellschaftlichen Leben nun einmal vorhanden sind, die so viele „Bemühten“ als Borurteile bezeichnen — und die gerade sie zumeist so ängstlich achten. Darin, daß Lauffen nicht über diese Schranken hinwegkam, darin liegt das tragische Moment des Stückes.

Es ist ein außerordentlich feiner Zug, den der Dichter angewendet hat, daß er gerade Lauffen so sympathisch gezeichnet hat: den jungen, tüchtigen Sol-

daten, der sich innerhalb seines Standes so sicher bewegt und der nun die Haltung verliert, da er daraus heraustreten soll. Hätte man ihn schwören lassen vor dem Gericht, so wäre alles gekommen, wie es hätte kommen müssen. Er hätte Klärchens Ehre mit seiner erkaufte durch den falschen Eid, und dann wäre am Abend in der Stille seines Zimmers der Schuß gefallen, der alles geöhnt hätte.

Das wäre der Weg gewesen, den ihm seine Ehrbegriffe vorgezeichnet hätten. Was aber nun? Der Dichter hat hier gewaltsam eingegriffen. Diese Idee des Wachtmeisters, der sich mit dem Offizier schlagen will, ist kaum glaublich; und auch, daß der Vater die Waffe schließlich gegen die Tochter kehrt, mag man als unwahrscheinlich empfinden.

Man hat da wiederholt auf die Ähnlichkeit des Stückes mit Lessings „Emilia Galotti“ hingewiesen. Die ist aber, dünkt mich, doch nur recht äußerlich; denn der Wachtmeister Volkhardt hat immerhin etwas zu rächen an seiner Tochter, die seinen Namen entehrt hat, er tötet sie aus dem Grund, den der Oberst Galotti durch dieselbe Tat vermeiden will.

Die Darbietung des Stückes ist den Anforderungen des Dichters wohl nur in geringem Maße gerecht geworden. Diese Schauspieler können, scheint es, nicht arbeiten, ohne zu übertreiben. Alles muß aufs Größte herausgearbeitet werden, auch in Szenen, die solch starkes Unterstreichen durchaus nicht vertragen. So hat den Ton des Stückes eigentlich nur Herr Larno als Leutnant Höden getroffen, allenfalls noch Fräulein Siegwarth als Klärchen, während Herr Anthony sich zuweilen sichtlich unbehaglich fühlte in der Rolle des Leutnants Lauffen, die ihm so gar keine Gelegenheit zum „Loslegen“ bot. Dazu fanden freilich andere

umgänglich notwendigen Vermehrung des vollkommen unzulänglichen Personales, wogegen die Vermehrung der Recherchierungskosten eine Verminderung der öffentlichen Sicherheitsausgaben um 17.000 Kronen möglich machte. Die ordentlichen Ausgaben des Finanzetats erhöhen sich um 4.484.387 Kronen. Hieher gehört das Plus von 2.084.188 Kronen bei dem Tabakgefälle. Die ordentlichen Ausgaben des Handelsministeriums erhöhen sich um 18.129.033 Kronen, ein Mehrerfordernis von 741.900 Kronen für staatliche Straßen, von 1.536.620 Kronen für Gewerbe- und Handelszwecke. Die Steigerung der ordentlichen Ausgaben um 2.575.730 Kronen beim Post-, Telegraphen- und Telephonwesen dient zur Deckung der mit der stetigen Entwicklung des Verkehrs im Zusammenhange stehenden unansehbaren Bedürfnisse. 12.480.720 Kronen entfallen auf die königlich ungarischen Staatseisenbahnen, hievon werden 3.676.540 Kronen für die Aufbesserung der materiellen Lage der Angestellten angesprochen. Die ordentlichen Ausgaben des Ackerbauministeriums nehmen um 3.138.308 Kronen zu. Die ordentlichen Portefeuilles für Kultus und Unterricht weisen eine Steigerung von insgesamt 5.013.622 Kronen auf. Die ordentlichen Ausgaben des Portefeuilles für Landesverteidigung sind um 1.870.673 Kronen gestiegen, wovon 1.343.120 Kronen für die Bedürfnisse der Truppen bestimmt sind. Die ordentlichen Ausgaben (Transitorische Ausgaben und Investitionen) sind insgesamt mit 127.239.340 Kronen, das gegenüber dem Jahre 1906 um 75.531.103 Kronen weniger präliminiert. Von letzteren entfallen 13.481.958 Kronen auf transitorische Ausgaben und 63.049.145 Kronen auf Investitionen. Die gesamten außerordentlichen Ausgaben sind entsprechend den für die Delegationen vorbereiteten Vorlagen eingestellt und weisen eine Abnahme von 8.215.230 Kronen auf.

Eisenbahnminister Derschatta.

Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta hat vorgestern zum erstenmale für kurze Zeit das Bett verlassen und dürfte in einigen Tagen die Amtsgeschäfte wieder aufnehmen.

Die Ausgestaltung der ungarischen Landwehr.

Einer Meldung aus Ofen-Best zufolge wird in nächster Zeit ein weiterer Ausbau in der Organisation der ungarischen Landwehr erfolgen; es sollen die Regimenter durchwegs zu drei Bataillonen gebildet und auch die höheren Kommanden vermehrt werden. Die weitere Meldung, daß der Gruppenvorstand im Landesverteidigungsministerium, Generalmajor Poslay, wegen Erbauung neuer Unterkünfte persönlich die Verhandlungen mit den in Betracht kommenden Städten und Gemeinden leite, läßt, wie die „Zeit“ schreibt, im Vereine mit der Nachricht, daß eine Vermehrung des Rekrutenkontingents um 6700 Mann geplant sei, den berechtigten Schluß zu, daß auch die Zahl der Bataillone beträchtlich vermehrt werden dürfte, da für die analog wie bei der österreichischen Landwehr zur Aufstellung gelangenden Feldartillerie-Regimenter schon der vierte Teil der künftigen Kontingenterhöhung hinreichen würde. Man scheint wieder bestrebt zu sein, bei der ungarischen Landwehr gegenüber Oesterreich jenen Vorsprung zu haben, den sie schon bei der Errichtung im Jahre 1869 besaß (Distrikts- und Brigade-Einteilung u. s. w.), der später in einem höheren Rekrutenkontingent (um zirka 2000 Mann mehr als Oesterreich) zum Ausdruck kam, dann auch zur Aufstellung diverser Bildungs-, Sanitäts- und Werpflugsanstalten und zur Schaffung eines Generalstabes u. s. w. führte. Mit der Schaffung einer Honvedartillerie, durch die auch die Frage eines zweiten Artilleriearsenals in Ungarn

neuerlich ins Rollen kommen dürfte, und der Vermehrung der jetzt bestehenden Truppen, deren Infanterie bis jetzt ebenso wie diesseits der Leitha nach dem Grundsatz organisiert war, daß auf je zwei Bataillone der Heeresinfanterie ein solches der Landwehr kam (auf 220 Heeresbataillone in Oesterreich kommen 111, auf 188 in Ungarn 94 1/4 Landwehrbataillone) ist das nationale magyarische Heer zur Tatsache geworden.

Geistesgegenwart.

Von der Geistesgegenwart auf der Bühne seitens der einst viel gefeierten Darstellerin der Prinzessin Eboli im Berliner königlichen Schauspielhaus, Friederike Unzelmann, wird folgende wahre Anekdote überliefert: Es war die padende Szene, wo die verliebte Prinzessin in ihrer blinden Leidenschaft den für sie und den König gleich sehr kompromittierenden Brief Philipp II. an seinen Sohn gegeben hat und Carlos, den Brief in die Höhe haltend, frohlockt: „Den Brief behalt ich!“ Umsonst wirft sich die verzweifelte Eboli ihm in den Weg: „Großer Gott, ich bin verloren!“ Carlos geht triumphierend mit seinem kostbaren Brief ab . . . aber, o Malheur; der gute, etwas nachlässige Franz Malauich, der damals den Carlos gab, läßt den Brief noch auf der Bühne fallen, ohne es zu bemerken. Das ganze Publikum und Eboli-Unzelmann sehen es sogleich. Was nun, wenn die tragisch-leidenschaftliche Szene nicht zur Post werden soll? Friederike Unzelmann ist keinen Pulschlag lang in Verlegenheit. Noch ehe das Publikum sich ganz klar gemacht, ob es Ursache zum höhnischen Gelächter hat — wie ein Blitz des Gebantens — wie ein zündender Feuerfunke — wie eine Panzerlage auf ihre Beute springt die geniale Frau auf den gefährlichen Brief los, reißt ihn auseinander und — schleudert ihn mit dem Verzweiflungsschrei wieder von sich: „Rein Gott, nicht der rechte!“ Dann stürzt sie zur Tür: „Prinz, noch ein Wort! Prinz, hören Sie!“ — Er geht!“ — Enthusiastisch jubelten die Berliner ihrer Unzelmann zu.

Locales und Provinziales.

Auszeichnung. Der Kaiser hat in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistungen verliehen: den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit Nachsicht der Tare: dem Vinenschiffskapitän Richard Lerch, dem Fregattenkapitän Emil Fath und dem Marine-Generalkommissar Jaroslav Helleparth; das Militärverdienstkreuz: dem Korvettenkapitän Ludwig Henkel und Franz Ritter von Keil; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: dem Maschinenbau-Ingenieur 1. Klasse Franz Borowicka, dem Maschinenleiter 1. Klasse Karl Huber, dem Oberwerkführer 1. Kl. Josef Pilscher und dem Marine-Kommissariatsadjunkt 1. Klasse Robert Fiedler; ferner aus dem gleichen Anlasse anbefohlen, daß der Ausdruck Allerhöchster Zufriedenheit bekanntgegeben werde: dem Vinenschiffskapitän 1. Klasse Josef Kerner, Edmund Graberger, Peter Ritter Risbek von Gleichenheim, Egon Klein, Franz Budik, dem Vinenschiffskapitän 1. Klasse in Marinelokalanstellung Wenzel Wilfait, dem Vinenschiffsarzt Dr. Emil Waldack und dem Obermaschinenleiter Wilhelm Noelle.

Auszeichnung eines heimischen Industriellen. Durch einstimmigen Beschluß der Jury der Mailänder Ausstellung wurde dem hiesigen Groß-Weinhändler Herrn Alois Dejak die goldene Medaille verliehen. Herr Dejak hatte die Ausstellung mit eigenen Weinprodukten beschenkt und Roscoschaumweine aus Trocandrauben ohne Kohlenäurezusatz, sowie Muscat- und Rosaweine ausgestellt, welche allgemeine Anerkennung fanden.

Die Advokatenkanzlei des Herrn Dr. Zucco befindet sich seit heute im „Marodni dom“, Viale Cararra.

Schiffsnachricht. Zufolge eines Marinekommando-Telegrammes ist S. M. S. „Panther“ am 11. d. in Hongkong zu sieben- bis achttägigem Aufenthalt eingelaufen. An Bord alles wohl.

Postabfertigung. Die Postabfertigung an

Darsteller reichlicher Gelegenheit und sie nützten sie auch dementsprechend aus. Vielleicht kommt diese Sucht zu übertreiben von den vielen Poffen und Schwänken, die diese Schauspieler aufführen müssen und in denen sie sich diese Manier, alles so stark aufzutragen angewöhnt haben; dort wird das ja vielleicht nicht schaden. Aber in ernstern Stücken stört das fürchterlich.

So ist dieser Manier eine der sympathischsten Gestalten des Stückes zum Opfer gefallen, die des Rittmeisters Graf Ledenburg. Den hat der Dichter als Kavaliere gezeichnet vom Scheitel bis zur Sohle, etwas schnobdrig, aber klug und von gutem Herzen, im Kriegsgericht derjenige, der zuerst den Sachverhalt durchschaut, der seinen jungen Kamecaden Lauffen vor dem Meineid bewahrt, ein Herz hat für den ganz verängsteten Soldaten Michalek wie für den alten, von der Wucht der Ereignisse ganzdrückten Volkshart. Der Darsteller dieser Rolle hat sich begnügt, sie wesentlich auf den Aeh-äh-Ton zu stimmen und ein Gigerl auf die Bühne zu stellen, dem kein Mensch mehr einen vernünftigen Einfall zutrauen konnte, geschweige denn das geistesgegenwärtige Eingreifen am Schluß des III. Aktes. Als da Volkshart in seiner ersten Wut sich auf Lauffen stürzen will, drückt ihm Queiß blüßschnell nieder, daß kaum wer etwas merkt; der Kriegsgerichtsrat ahnt zwar den wahren Grund, warum Queiß den andern hält. Aber Ledenburg legt sich ins Mittel: auch er

hat bemerkt, daß sich der Wachtmeister am Leutnant vergreifen wollte; aber er weiß die Gründe zu würdigen und stimmt der Notlüge des Queiß bei, der vorgibt, den Alten hätte eine Ohnmacht erfaßt, und er habe ihn bloß gehalten, um ihn vor dem Fall zu schützen. So will der Dichter die Szene gespielt wissen. Der Darsteller des Wachtmeisters inszenierte aber einen solchen Wutausbruch, daß wohl kaum jemand dieses Loben für einen Ohnmachtsanfall ansehen konnte. Uebertrieben hat natürlich auch der Darsteller des Burschen Michalek, als er sich im ersten Akt Parfüm auf die Stiefel goß. Solche Dinge gehören in die Poffe; im Drama wirken sie als Ungezogenheit. Aber es war überhaupt viel Poffenstimmung im Hause; nur so ist der Beifall zu verstehen, den der Darsteller des Queiß von der Galerie erntete, als er, breitbeinig wie nie ein Soldat es täte, sich hinstellte und sein „Spuck auf die Weiber!“ ins Haus hinausdonnerte, als gälte es wer weiß welche „Lenduz“ zu verkünden; nur so kann man sich das Lachen erklären, das, nicht bloß auf der Galerie in dem Augenblicke ausbrach, als Klärchen in das Zimmer des Leutnants tritt, und das sich in merkwürdiger Verständnislosigkeit wiederholte, so oft das Stück das Liebespaar zusammenführte. Schiller hat freilich gesagt „Heiter ist die Kunst“; ich kann aber nicht glauben, daß er es so gemeint hat.

Kleimens Nigier.

S. M. S. „Panther“ nach Colombo erfolgt vom Postamt Triest I am 13., 16., 20., 24., 27. Oktober und 3., 7., 10. November 8 Uhr 25 Min. früh.

Aus dem Landwehrverordnungsblatte. Der Leutnant Reinhold Paßak des L.-F.-R. Nr. 5 wurde auf ein Jahr mit Wartegebühr beurlaubt. — Der Einj.-Freiw. Med. Dr. der gesamten Heilkunde Karl Bolaffo des L.-F.-R. Nr. 5 wurde zum Assistenzarztstellvertreter beim Garnisonsspital Nr. 1 Wien der Einj.-Freiw. Med. Dr. der gesamten Heilkunde, Paul Guggenberg des L.-Sch.-R. Trient Nr. 1 zum Assistenzarztstellvertreter beim Garnisonsspital Nr. 9 in Triest ernannt.

Theater. Einigermassen enttäuscht von Blumenthals Lustspiel „Der Schwur der Treue“, blieb auch vorgestern leider ein großer Teil der Besucher dem Theater fern. Diejenigen aber, die auf Herrn Direktor Rosées guten Geschmack in der Auswahl seiner Stücke bauen, waren durchwegs vollauf befriedigt von der Aufführung des Lustspiels „Die von Hochsattel“. Die Idee des Stückes: „Liebe und Geld sind die Fittiche zu allen Taten.“ Was nützt dem verkrachten, streng antisemitischen Baron, der Kampf, wenn sein geschworener Feind, der frischgedadete Jude, weit sichere Waffen in der Hand hat, Geld, was dem Baron von Nöten ist und das kräftigste Versöhnungsmittel, die Liebe zwischen den Kindern Hochsattels und Rosenstocks. Was Wunder, wenn zum Schluß der Antisemit, gezwungen durch die beiden weltbewegenden Elemente auch zu Rosenstocks geht? Das Spiel war, wie man es von der gastierenden Gesellschaft in Lustspielen nun schon gewohnt ist, glänzend. Die Rollen waren aufs Beste verteilt. Herr Leitner verstand es trefflich, als Baron von Hochsattel, den ererbten Adelsstolz, verbunden mit einem fast krankhaften Semitenhaß zum Ausdruck zu bringen, während Herr Sodek, über dessen Spiel ein Lob zu sagen, schon fast zur Gewohnheit geworden ist, den kühl berechnenden Geschäftsemiten glänzend wiedergab. Auch Herr Anthony als Ulrich von Hochsattel und Frau Maschel als echte Barvenisgattin verstanden es, sich den Beifall des Publikums zu erringen, besser gesagt, zu erhalten, desgleichen Herr Föderl als Theateragent. Auf einen Uebelstand in den Theaterzetteln wollen wir noch hinweisen, obzwar es für diesmal wohl schon zu spät ist, die Namen der einzelnen Rolleninhaber sind häufig wirt durcheinander gedruckt. Dem Publikum wird es gerabezu unheimlich, wenn es nach dem Theaterzettel dieselbe Person in zwei Gestalten auf der Bühne sieht.

Wiener Varietee. Heute debütiert im Wiener Varietee der Komiker Herr Hugo Reuter vom Wiener Gartenbau-Etablissement. Dem Komiker geht ein guter Ruf voran; er dürfte Herrn Steiner, dessen frische, originelle Darbietungen noch unvergessen sind, einigermassen ersetzen. Die russische Tänzer- und Sängergesellschaft Starkoff, sowie Fräulein Mela Roda verstehen es nach wie vor, das Publikum bei guter Laune zu erhalten.

Die Murtaler, über deren gelungene Vorstellung wir gestern berichtet haben, veranstalten heute im Saal des Hotels Belvedere abermals eine Vorstellung, diesmal mit ganz neuem, abwechslungsreichen Programme. Anfang um 8 Uhr abends.

Vergnügungsfahrt der „Bohemia“. Der Lloyd dampfer „Bohemia“ ist am 12. d. auf seiner Vergnügungsfahrt in Palermo eingetroffen. An Bord alles wohl.

Streik der Triester Herrenschneider. Auf Grund einer in den Sedi riunite abgehaltenen Versammlung sind gestern die im Taglohne stehenden Gehilfen und Gehilfinnen, sowie die Affordarbeiter der Herrenbranche — zusammen ungefähr 600 Arbeiter — in den Ausstand getreten, ehe noch die Prinzipale sich über ihre Forderungen auf Lohnaufbesserung und Herabsetzung der Arbeitszeit endgiltig geäußert hatten. Gestern vormittags unternahmen beiläufig 200 Streikende einen Umzug in der Stadt, der ohne Zwischenfall verlief. Um 8 Uhr abends fand eine Versammlung der Prinzipale statt.

Von der Vora verschlagen. Vorgestern wurde bei Castellaftua eine Barke, in der sich drei Soldaten und ein Zivilist befanden, von der Vora auf die offene See verschlagen. Das Hafentapitanat sandte einen Rettungsdampfer auf die Suche nach dem Boot, doch mußte er wegen schwerer See unverrichteter Dinge zurückkehren. Ein Festungstender nahm später die Suche wieder auf, bis jetzt ohne Erfolg.

Wassermangel. In Berücksichtigung der sehr ungünstigen Wasserstandsverhältnisse der Gemeinde- sowie der Karolinenquelle sah sich das k. u. k. Hafentapitanat veranlaßt, an die unterstehenden Kommanden, Behörden und Ämter, sowie an alle Parteien marineararischer Wohnhäuser den Auftrag zu richten, den Verbrauch des Genuß- und des Nutzwassers einzuschränken und jede Wasserverschwendung hintanzuhalten.

Die projektierte elektrische Straßenbahn in Görz. Das k. k. Eisenbahnministerium hat der

Stadtgemeinde Görz die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige, mit elektrischer Kraft zu betreibende Kleinbahn im Gebiete der Stadt Görz, und zwar vom Vorplatze des Südbahnhofes in Görz über den Corso Francesco Giuseppe, den Corso Giuseppe Verdi, die Via della Scuola, die Piazza Grande, die Via dell' Arcivescovado, die Via dei Signori, die Piazza Corno und die Piazza Caterina bis zum Bahnhofe der k. k. Staatsbahnen in Görz, im Sinne der bestehenden Normen auf die Dauer von 6 Monaten erteilt.

Brand in einem Triester Hotel. Vorgestern um halb 9 Uhr abends entstand im Dachboden, wie verlautet, in einer Dienstoffentammer des „Hotel Europa“ ein Brand, der rasch große Dimensionen annahm und den Seitentrakt in der Via Vienna fast vollständig vernichtet. Die Einrichtungsgegenstände konnten nur zum Teile gerettet werden. Der Salon sowie das Gastzimmer im Erdgeschoße wurden durch das Wässerschwall stark beschädigt. Es bedurfte einer mehrstündigen Tätigkeit der Feuerwehr, um den Brand zu lokalisieren. Der jedenfalls ziemlich bedeutende Schaden am Gebäude und an der Einrichtung wurde noch nicht festgestellt.

Kleine Nachrichten. In einem Gasthause in der Via Siana spielten zwei Tagelöhner, das in den unteren Volksschichten so verbreitete, jedoch verbotene Mora mit lautem Geschrei, worauf der Wirt die beiden aufmerksam machte, daß er dieses Spiel in seiner Wirtshaft nicht dulden könne. Die beiden Gäste waren darüber so erobert, daß sie den Wirt durchprügelten und dann ohne die Beche zu zahlen, die Flucht ergriffen. Die beiden Arbeiter wurden bereits ausgeforscht und der Polizei angezeigt. — Vor einigen Tagen sollte der 32jährige Barbiergehilfe Salvator Delinato, der seit längerer Zeit Anzeichen von Irnsinn erkennen ließ, von seinem Vater nach einer Irrenanstalt in Italien gebracht werden. Er wußte jedoch sich noch rechtzeitig zu befreien und ergriff die Flucht, nachdem er vorher seinen Vater weiblich durchgeprügelt hatte. Gestern wurde er von einem Polizisten aufgegriffen und in sicheren Gewahrsam gebracht. In seinem Besitze fand man nichts als ein Rasiermesser. — Gefunden und beim Sicherheitswachtkommando abgegeben wurde ein Geldtäschchen mit kleinem Betrage.

Witterungsbericht. Barometerstand 7 Uhr morgens 760.0; 2 Uhr nachmittags 758.4; Temperatur der Luft 7 Uhr morgens 7.8; 2 Uhr nachmittags 17.8; des Seewassers 8 Uhr morgens 17.5 Celsius, Regendefizit 153.5 mm. Ausgegeben am 13. Oktober um 3 Uhr 15 Min. nachmittags.

Drahtnachrichten.

Exequaturerteilung.

Wien, 13. Oktober. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Se. Majestät der Kaiser erteilte dem Bestallungsdiplome des zum italienischen Generalkonsul in Zara ernannten bisherigen Konsul daselbst Cavaliere Mario Camicia das a. h. Exequatur.

Ausbruch des Monte Pelee.

Basseterre, 13. Oktober. Infolge eines gewaltigen Ausbruches des Monte Pelee ging über den südöstlichen Teil von Guadeloupe ein Aschenregen nieder. Der Vulkan Soufrier ist ruhig.

Wien, 13. Oktober. Der Kaiser hat die Teilnehmer an der hier tagenden Bischofskonferenz unter der Führung des Kardinals Fürsterzbischofs Dr. Grulich heute um 11 Uhr vormittags in besonderer Audienz empfangen.

Graz, 13. Oktober. In Anwesenheit des Statthalters Grafen Cary; des Landeshauptmanns Grafen Attems, der Vertreter des Unterrichtsministeriums, Ministerialrates von Fesch und Sektionsrates Dr. Diabac und anderen Honoratioren fand heute die feierliche Schlusssteinlegung und Uebergabe des Neubaus der k. k. Handelsakademie in die Staatsverwaltung statt. Die Feier schloß mit einer Besichtigung der im modernsten Stile erbauten und eingerichteten Anstalt.

Wiener Varietee.

Heute und täglich VORSTELLUNG.

Debut Hugo Reuter.

Auftreten der russischen Gesellschaft „STARKOFF“

Fräulein Mela Roda und aller engagierten Mitglieder.

Anfang 8 Uhr abends. Entree 1 Krone.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Ein zweifenskriges, möbliertes Zimmer Via Circonvallazione 35, 2. Stod rechts, ab 1. November zu vermieten. 338

Barotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunst- atelior für seine Holzbearbeitung (Schneiderei), Vergoldung und Kunstbändler. Große Lager von Leisten für Einrahmungen, Spiegeln jeder Größe und Bilder jeder Art. Fabrikspreise. 348

Fisches junges Mädchen mit guter Stimme findet sofort bei hoher Gage Engagement bei ersten Gesangsensemble. Anfrage unter „345“ Administration.

Gelegenheitskauf für Musikfreunde und Lehrer. Busler, Musikalische Formenlehre, — Richter, Lehrbuch der Harmonie (geb.), des Kontrapunkt (geb.), Aufgabenbuch hierzu (geb.), — Cherubini, Corso di contrapunto e fuga, — Berlioz, Grande trattato di Stromentazione e d' orchestrazione moderne. — Tenaroli, Partimenti ossia Basso numerato (geb.) Alles in tadellosem Zustande. Sub „Musik“ an die Administration. 350

Personalkredit für Beamte, Offiziere, Lehrer zc. Die selbständigen Spar- und Vorschußkonfortien des Beamtenvereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personaldarlehen. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adressen der Konfortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, Wipplingerstraße 25. 339

Advokat Dr. J. Zucco ist mit seiner Kanzlei in das neue Haus (Narodni dom) in Viale Carrara überfiedelt.

Wegen Ueberfiedlung zu verlaufen 1 Dekorationsdivan, 1 Spieltisch, 1 Gaslampe, 1 Bett mit Einfaß, Waschkervice, Policarpo 191, 1. Stod.

R. G. u. S.! Sonntag nachmittags Besuch „der Frösche“ in Brioni. Abfahrt 2 1/2, Dampfer.

Photographie-Vergrößerungen in Lebensgröße werden von 7 Kronen an bei Barotti & Co., Pola, Via Genide 7, ausgeführt. 349

Ein schön möbliertes Zimmer mit Balkon in der Via Circonvallazione Nr. 41, 1. St. ist sofort zu vermieten.

Villa, 274 Quadratmeter Grundfläche, ein Stodwert am Monte Rigi, ist zu verkaufen. Schriftliche Anfragen im Wege der Administration unter „Villa 264“ erbeten.

Journal-Vesetzirkel der Buchhandlung Schmidt, Foro 12 bestens empfohlen. Es gelangen wöchentlich neu und der besten illustrierten Zeitschriften zum Umtausch. Prospekte auf Wunsch bereitwilligst. 193

Villa „Nautilus“, Barcola Triest, Hochparterre, 1. Stod, 5 Zimmer, Küche, Badzimmer, Keller, Garten, Gas und Wasserleitung, für Pensionisten preiswürdig zu verkaufen oder zu verpachten, möbliert oder unmöbliert. — Schriftliche Anfragen an Konrad Karl Esner, Via Desenghi 14.

Prima Rosenpflanzen aus Lugemburg können an Rosenfreunde zu günstigen Preisen abgegeben werden. Näheres bei der Administration unter Nr. 316.

Schlafzimmer, komplett, und andere Möbel und Einrichtungsgegenstände zu verkaufen. S. Policarpo 92, parterre links. 336

Ein braves Mädchen, der deutschen Sprache mächtig, findet Beschäftigung in Schmidts Buchhandlung, Foro 12.

Eine goldene Brosche mit drei Diamanten ist in Policarpo in der Nähe der Nr. 196 und 197 in Verlust geraten. Der ehrliche Finder wird bei Uebergabe des Gegenstandes durch die Administration reichlich belohnt. 342

Schön möbliertes Zimmer, event. mit zwei Betten, zu vermieten. Via Genide, neues Haus, 1. Stod.

Für die im Gagebezug von der XII. bis III. Rangklasse, und ohne derselben stehenden Personen als auch für die im Böhnungs- (Taglohn-) Bezug stehenden Personen von Matrosen IV. Klasse bis Unterbootsmänner und gleichgestellte Chärgen gültige Verrechnungstabelle für 31 Monatsstage über Gebührensatz im Auslande auf Schiffen in Mittelmeere (Nr. 140) und außer deselben (Nr. 141) empfiehlt zum Preise von 60 h pro eine auf Leinwand aufgespannte Tabelle der ausschließlich autorisierte Verleger Jof. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1.

Wichtig für die Herren Seeoffiziere, Seekadetten etc. Atlas, enthaltend 86 Tafeln zum Anhang I der Vorschrift für den Navigationsdienst ist zum reduzierten Preis von 2 K per Exemplar beim Verleger Jof. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

Rheumatismus- und Asthma-Kranke
erhalten unentgeltlich und gerne aus Dankbarkeit Anskunft, wie meinem Vater von obigem Leiden geholfen wurde.
Hermann Baumgartl
Silberbach bei Grasslitz i. B. Nr. 397

Jalousien
kaufen Sie allerbilligst bei der Braunauer Holz- und Jalousien-Manufaktur
Hollmann & Merkel
Braunau in Böhmen.
Agenten bei höchster Provision gesucht.

Militärbureau
Emil Kokstein
Graz
Stempfergasse 3.

Politeama Ciscutti - Pola.

Direktion: Rosée und Stöhr.

Letzte und Abschiedsvorstellung des I. Wiener Novitäten-Ensembles

Sonntag, den 14. Oktober

Nachmittags halb 4 Uhr

Kindervorstellung bei ermäßigten Preisen

Hänsel u. Gretel

Märchenkomödie in 3 Akten und 5 Bildern.
Frei nach dem Grimmischen Märchen von Julius Thal.
Spielleiter: Herr Sodek.
1. Bild: Im Elternhause. — 2. Bild: Im Walde verirrt. — 3. Bild: Die Engellerscheinung. — 4. Das Knusperhäuschen. 5. Bild: Das Wiedersehen.

Personen:
Der Besenbinder Hr. Gregori.
Martha, sein Weib Fr. Prester.
Hänsel } Frl. Orth.
Gretel } Frl. Geiger.
Sandmännchen Frl. Siegwarth.
Thaumännchen Frl. Pagay.
Die Knusperhexe Hr. Sodek.
Der Elfenkönig Hr. Larno.
Die Elfenkönigin Frl. Müntner.
Ein sprechender Engel Frl. Horthy.
Das zwitschernde Vöglein

Preise der Plätze für die Nachmittagsvorstellung:
Parterre- und Logen-Entree K 1.20. — Militär- und Kinder 80 h. — Parterre-Logen K 6. — Logen I. Rang K 4. — Fauteuils K 1.20. — Parterresitz 70 h. — Galleriesitz 40 h. — Gallerie-Entree 40 h.

Musik der k. u. k. Kriegsmarine.

Abends: Große Posse mit Gesang

Novität! Zum erstenmale! Novität!

Ein nasses Abenteuer.

Grosse Posse mit Gesang von Krenn und Lindau. Musik von F. Roth.

Sensationeller Erfolg am Wiener Deutsch. Volkstheater.
Spielleiter: Herr Selhofer.

Personen:
Eduard Schopflechner, Rentier u. Hausbesitzer Hr. Leitner.
Amanda, seine Frau Fr. Prester.
Fritz, deren Sohn Hr. Larno.
Franz Knopf, Tuchfabrikant aus Iglaun Hr. Schwabl.
Amalie } deren Kinder Frl. Orth.
Martin } Hr. Gregori.
Federl, Theaterschneider und Garderobier Hr. Selhofer.
Susanne, seine Frau, Dienstvermittlerin Fr. Maschek.
Emma Hofschiller, Schauspielerin, dessen Nichte Fr. Klaar-Rosée
Frau Piesinger, Emmas Grossmutter Frl. Horthy.
Anna, Stubenmädchen bei Schopflechner Frl. Pagay.

Preise der Plätze: Entree K 1.50, Militär und Kinder K 1.—, Gallerie-Entree K —.40, Logen parterre K 8.—, Logen in I. Reihe K 6.—, Fauteuilsitz K 1.50, Sitzplatz K —.70, Separierter Galleriesitz K —.70.

Kassaeröffnung halb 8 Uhr. Anfang präzise halb 9 Uhr.
Der Theaterzettel kostet 20 Heller.

Ausser der Originalmusik vorkommende Gesangsnummern: 1. Duett aus der Operette „Die Schützenliesel“, gesungen von Fr. Herma Klaar-Rosée und Herrn Selhofer. — 2. Duett aus der Operette „Der Rastelbinder“, gesungen von Fr. Herma Klaar-Rosée und Herrn Selhofer. — 3. Kammlied aus der Operette „Hug Dietrichs Brautfahrt“, gesungen von Fr. Herma Klaar-Rosée. — Zwischen dem 2. und 3. Akt „Kasino-Walzer“, komponiert von Fr. H. Klaar-Rosée.

HOTEL BELVEDERE

Heute Sonntag, den 14. Oktober

GROSSES KONZERT

des original-sterischen Gesangs-, Tanz- und Instrumental-Ensembles

„D' Murtaler z'Graz“

(8 PERSONEN)

Beginn 8 Uhr. Entree: I. Platz K 1.—, II. Platz K —.60, Familienkarten K 2.—
Original Schramm- und Musik-Kunstgesänge und Preis-Schuhplattler.

Einzig dastehend! Virtuose auf Posaune und chromatischer Harmonika gleichzeitig.
Neues Programm!

Lussingrande, Istrien (österreichische Riviera), Villa Mignon, Haus I. Ranges. Großer herrlicher Garten mit anstossendem Park. Meer-Panorama. Jeder Comfort geboten. Modernst ausgestattete Zimmer von K 18.— pro Woche aufwärts. Vorzügliche vollständige Verpflegung K 6.— pro Tag (exklusive Getränke). Prospekte gratis und franko.
722 **Besitzerin Frau Anna Wüste.**

Dörchlüchting.

Von Fritz Meuter.

Hochdeutsch von Dr. H. Konrad.

(Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

Wer der Herr Konrektor und Kantor Xepinus war. — Was er alles in seiner Schule betrieb. — Seine aufrichtige Meinung von den Franzosen, von Bonaparte und von Josephine. — „Und gelb ist sie doch!“ — Ein stilles Vergnügen und schwere Gedanken. — Ferien sind doch Ferien. — Warum dem Herrn Konrektor der alte römische Jurist Cujacius in den Kopf und der Neustrelitzer Jurist, Advokat Kägelein, in die Stube kam. — Von der seinen Poesie, von Götz von Berlichingen, Homer und Lessing. — Warum der Herr Advokat Kägelein den Herrn Konrektor für einen abgünstigen Menschen ansieht, warum er nach dem Ratkeller geht, und warum der Herr Konrektor hinter ihm hergeht.

Der Herr Konrektor und Kantor Xepinus war ein Sachse, oder wie man diese Leute jetzt spaßig nennt, ein Sächser; er war um diese Zeit ein Mann gegen Mitte der Fünfziger, und war für sein Alter noch ein stattliches Stück von einem Mannsbild, obwohl der Esel auch schon mit grauen Haaren bei ihm herausgekommen war. Er war ein guter Mann und hatte auch etwas Tüchtiges gelernt; denn er war so ziemlich der erste Schulmeister an der hohen Schule zu Neubrandenburg, der mit den alten Griechen und Römern gut Bescheid wußte, und darum hielten auch seine Schüler etwas von ihm. Johann Heinrich Voß, der 1766 auf die Schulen nach Neubrandenburg kam, erzählt noch mit großem Dank, daß er vom Herrn Konrektor mehr gelernt hat als von jedem anderen Lehrer, und daß ihn der Herr Konrektor in einer schweren Krankheit täglich besuchte und wie ein Vater gepflegt hat. Aber Schrullen, oder wie Dürten Holz sagte: Unarten hatte er sich angewöhnt, und daran war seine liebe Frau schuld gewesen; denn sie war zu nachsichtig gegen ihn gewesen, und das taugt nicht. — Darum, wenn ich hier von mir selber reden darf, habe ich die Aussicht, daß ich mir für meine alten Tage keine Schrullen angewöhnen werde, denn meine liebe Frau, die sorgt mit allem Eifer dafür, und hat mir schon einige, die ich früher hatte, abgewöhnt.

Aber um wieder auf den Konrektor zu kommen so muß ich von ihm eine große Werkwürdig berichten, die sonst wohl noch niemals vorgekommen ist. Er hatte sich nämlich, obwohl er so recht aus dem richtigen Kuchen-Sachsen stammt, in Mecklenburg ernstlich in die plattdeutsche Sprache verliebt, daß er in seinem Hause und den Gesellschaften, ja, was noch mehr ist, auch in

den Schulstunden plattdeutsch sprach; und — was bei einem richtigen Kuchen-Sachsen beinahe unmöglich erscheint — er hatte es so richtig gelernt, daß ihm nur ganz selten einmal hier und da ein kleiner Schnitzer plattdeutscher Sprache unterließ. Er gab seinen Unterricht in der zweiten Klasse und lehrte seinen Schülern außer lateinisch und griechisch auch noch ein bißchen Naturgeschichte; und weil er auch von Musik ein bißchen verstand, gab er Unterricht im Kirchengesang und ließ seine Schüler auch zuweilen auf der Violine spielen, und, was ihnen vor allem Spaß machte, sogar Pauken schlagen.

Französisch verstand er nicht und wollte es auch nicht verstehen, denn er hatte einen großen Haß gegen die Franzosen. Manche Leute sagten freilich, den Haß hätte er nur, weil er nicht französisch verstände und es ihm peinlich wäre, dies einzugehen; ich glaube aber, daß man mit dieser Meinung vorbeischießt: er konnte das französische Wesen nicht leiden, und sein Haß wurde immer ärger, je ärger die Franzosen Haus hielten, und einmal, freilich lange nach der Zeit, zu der meine Geschichte spielt — kam er dadurch in eine große Verlegenheit. Er hatte sich nämlich angewöhnt, Bonaparte immer den Spitzbuben und Räuber zu nennen und die Josephine immer das alte gelbe Frauenzimmer. Nun kommt er einmal zu seinem Schwager Kunst auf den Keller und trifft da mehrere Bekannte mit einem Fremden, der von der Gesellschaft zu einem Spaß angestiftet wurde.

Als nämlich mein guter Herr Konrektor die Josephine wieder das alte gelbe Frauenzimmer nennt, springt dieser Fremde auf und geht auf ihn los:

„Monsieur, if sein Franzos, Sie 'aben geschumpfen auf mein imperatrice, id Sie laß stecken in prison.“

„Oh, oh! halt!“ sagt mein Konrektor, greift nach seinem Stock und Hut und verzieht sich rücklings zur Tür hinaus. Nun gibt es denn in der Stube eine große Heiterkeit; aber der Herr Konrektor draußen ärgert sich über seinen Rückzug und giftet sich inwendig und steckt in vollem Aerger den Kopf zur Tür herein und ruft in die Stube: „Und gelb ist sie doch!“

Also die Franzosen konnte er nicht leiden. Und mit der gelben Farbe ging es ihm ebenso wie seiner Dürten — sie war ihm zuwider. Im übrigen aber — wie ich schon gesagt habe — war er ein guter Mann, und wenn einige Leute ihm nachredeten, daß er ein bißchen scharf auf seinen Vorteil sähe, so hatte er seinen triftigen Grund dazu, denn seine Einnahmen waren schwach, Verwandtschaft, die helfen konnte und wollte,

hatte er nicht, und das Alter sah bei ihm schon in die Tür. Eigentlich geizig war er aber nicht — nur in Papier, denn damit ging er sparsam um und ließ keinen Faden unbeschrieben; aber so etwas findet sich oftmals. Ich habe einen guten Freund — wenn dem einer nach dem anderen zwei Taler abverlangt, dann gibt er sie, aber bei zwei Zündhölzern macht er ein bedenkliches Gesicht.

Am Morgen des Tages, von dem ich erzähle, ging er in einer kurzen Jacke, die er sich von seinem Nachbarn, dem Schneider, aus einem alten Rock hatte aufbauen lassen, und mit einer langen Pfeife in seiner Stube auf und ab. Einen Schlafrock warfen seine Einkünfte nicht ab.

„Sieh,“ sagte er zu sich selber, „seit dem Herbstmarkt habe ich um diese Zeit keine Pfeife Tabak zu rauchen gekriegt. Es ist doch niedlich, wenn der Mensch mal aus der Tagesarbeit herauskommt. Ferien sind doch Ferien; der Mensch verschmachtet sich doch einmal. Nun will ich mich aber doch mal an meinen elektrischen Apparat machen!“ und dabei holte er einen flachen Blechkasten heraus, der inwendig mit Harz ausgegossen war und einen Fußschwanz und allerlei Flaschen und abgebrochene Flaschenhälse; denn er hatte sich, so gut es gehen wollte, alles ohne Kosten selbst zurechtgemacht.

„So freilich ist mein Kram nicht, wie des Apothekers Maschine, aber es geht doch auch, der Mensch kann sich doch einen Begriff davon machen.“

Hiermit beschäftigte er sich nun bis zum Mittag, zog sich dann sauber an und stand nun da in einem rotbraunen Rock mit großen goldgespinnenen Knöpfen, mit breiten Aufschlägen an den Ärmeln und in einer schwarzen, samtmanchesternen kurzen Hose, schneeweißen Strümpfen und blankgewischten Schuhen mit silbernen Schnallen.

Dann rief er nach Dürten Holz, sie sollte ihm den breiten Paarbettel anknüpfen und aß mit ihr zu Mittag. Nachher ließ er sich ein bißchen Feuer im Ofen machen, ging dann ans Fenster, machte es auf und sah nach seinem Thermometer, einem kostbaren Geschenk vom Apotheker; denn diese beiden waren die einzigen, die in Neubrandenburg, solch einen Wahrsager in Lohn und Brot hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

HUBERTUS-LEDER-OEL
In jeden Haushalt gehört

vorn. Breuers Mars-Oel,
weil es das Schuhwerk haltbarer, weich und wasserdicht macht,
daher trockene Felle verhilft. — Pinselstrich, reine Hände.

Gotthleb VOTTE, Wien, III/1
267
Fabrik v. Schuhputzartikeln, Kavaler-Creme, Amor-Creme.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

NIEDERLAGE
von Kachelöfen, Kaminen, Spar- und
Maschinenherden der Firma
JOSEF POTOČNIK - POLA.

Spezialität:
Dauerbrand-Kachelöfen, Heizungs-Multiplikatoren, Kachelöfen, Automatöfen.
Gas-Kachelöfen u. Gas-Kamine.
Küchensparherde für Gas- u. Kohlenheizung.
Badewannen u. Wandverkleidungen.
Klinker- und Mosaikplatten,
sowie Pflasterungen derselben.
Patent-Kaminaufsätze.

Verkaufszentrale und Lagermagazine:
Corsia Francesco Giuseppe Nr. 6.

Briefmarken 15.000 versch., gar. echt,
so auch Ganzsachen ver-
sende auf Wunsch zur
Auswahl mit 50—70% A. Weisz, Wien, I. Adlergasse 8.
unter allen Katalogen. Filiale London auch Einkauf.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
Erst für
Anker-Bain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende
Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein aner-
kannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 R vor-
rätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall be-
liebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in
Schachteln mit unsrer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist
man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richters Apotheke
zum „**Goldenen Löwen**“
in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.
Verband täglich.

Feste Preise! **Avis.** **Reelle Bedienung!**

Ich erlaube mir, meinen P. T. Kunden und dem löbl. Publikum
bekannt zu geben, daß sich mein
Manufaktur-Geschäft
im Hause Nr. 31 der Via Sergia
befindet. — Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir noch mitzu-
teilen, daß infolge namhaften Ankaufes von allerlei
Artikeln für die heranrückende Saison alle Wünsche
des P. T. Publikum in diesem Fach vollauf befriedigt werden können.

Hochachtungsvoll
Firma E. Poduie.

266

Das bestbekannte
Spatenbräubier
des
Gabriel Sedlmayr aus München
kann von nun an
auch in Flaschen
beim
Depositeur Luigi Dejak in Pola
bezogen werden.